

Auszugsweise nicht autorisierte Übersetzung aus:

Mech & Boitani: Wolves – Behavior, Ecology and Conservation

Schlusswort – L. David Mech, Luigi Boitani S. 341 ff

Schlussfolgerungen

Wölfe können fast überall in der nördlichen Hemisphäre leben und fast überall, wo sie es tun, sind sie ein Problem. In der großen Leere der nördlichen Tundra oder der Arabischen Wüste, in den Vororten einer europäischen Stadt oder der Sicherheit eines amerikanischen Nationalparks, in den ärmlichen Landgebieten Indiens oder den Bergen des reichen Norwegens oder der Schweiz. Wölfe erregen immer die Aufmerksamkeit der Menschen. Wölfe sind ein Schlüsselement vieler Ökosysteme und sie gelten in den meisten menschlichen Kulturen als charismatische Wesen. So polarisieren sie die öffentliche Meinung und produzieren alljährlich Schlagzeilen.

Blicken wir 60 Jahre zurück auf die erste Monografie von Young und Goldman (1944), oder nur 30 Jahre auf Mech's erste Ausgabe, können wir sehen, dass sich die wissenschaftlichen Kenntnisse über die Biologie des Wolfes und die menschliche Einstellung zum Wolf enorm entwickelt haben. Der Wolf hat davon profitiert und war häufig ein Protagonist und Symbol dafür, wie westliche Gesellschaften ihre Einstellung zum Umweltschutz verändern. Viel von dieser Verbesserung verlief jedoch parallel zu einer vergrößerten Distanz zwischen städtischer und ländlicher Kultur und die meisten Veränderungen fanden in der städtischen Bevölkerung statt.

Diese Veränderung waren nützlich zur Umkehr einiger negativer Entwicklungen im Erhalt der Wölfe, wie dem Niedergang einiger kleiner Populationen, aber sie führten auch in großen Teilen unserer Gesellschaften zu einer zunehmend idealisierten und möglicherweise einseitigen Wahrnehmung der Natur und ihrer Entwicklung. In dürren Worten: Die Anzahl der Leute, die den Wolf lieben, ist gewachsen, aber die Anzahl derer, die ihn in seinem ökologischen Kontext verstehen, ist möglicherweise gesunken. Von den Exzessen wahllosen Wolfsmordens haben wir uns häufig zum exzessiven Wolfsschutz bewegt. Wir stehen heute der schwierigen Herausforderung gegenüber, die breite Unterstützung für den Erhalt des Wolfes in eine rationale und im Zusammenhang stehende Argumentation umzuleiten, die nicht nur den Wolf, sondern die gesamte Umwelt einschließlich der menschlichen Interessen berücksichtigt.

Wissenschaftliche Forschung spielt in diesem Prozess eine besondere Rolle, weil sie die Basis für eine vernünftige gemeinsame Grundlage bietet. Forschungsbemühungen waren vielfältig, jedoch betraf die Mehrheit der Daten Nordamerika. Dies betraf auch die Wege, wie wissenschaftliche Daten für Management und Erhaltung genutzt wurden. Besonders in Europa haben wir zu häufig Managementmaßnahmen gesehen, die ohne Berücksichtigung vorhandener Daten vorgenommen wurden und dabei eine wertvolle Gelegenheit versäumten, den Umweltschutz von einer unwissenden Konfrontation opponierender Interessengruppen fernzuhalten. Wir müssen effektivere Wege finden, wie „Parteiideologen“ verfügbare Daten nutzen oder managementorientierte Forschung lenken können. Die Gesellschaft würde in großem Maße von einer vermehrten Nutzung und größerer Vertrautheit mit wissenschaftlichen Daten profitieren, besonders über den Wolf, der wie kaum eine Tierart idealisiert und missverstanden worden ist.

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir die historischen Gründe für den andauernden Kampf um Wolfsschutz und -management ebenso behandelt wie seine außergewöhnliche biologische

Anpassungsfähigkeit, die ihn zu einem der unverwundlichsten Tiere der Welt macht. Ungeachtet einer bemerkenswerten Menge wissenschaftlicher Kenntnisse und vieler ausgezeichnete Darstellungen von Wolfsmanagementfragen ist es schwer eine allgemeingültige Lösung zu finden, wie Wolf – Mensch Konflikte beherrscht werden können. Wenn irgendeine Schlussfolgerung gezogen werden kann, dann, dass jeder Fall einmalig ist.

Wir und vieler unserer Kollegen auf der ganzen Welt sind seit Jahren am Wolfsmanagement beteiligt und jeder Fall ist eine andere Geschichte, eine einmalige Mischung der Gesetze, der Einstellung der örtlichen Bevölkerung und der Ökologie der lokalen Wölfe. Deshalb gibt es nicht die eine Lösung für Wolf – Mensch Konflikte, es muss viele geben, eine für jedes Umfeld. Auch gibt es kein Rezept für handwerkliche Lösungen. Der Wolf hat sich überall als besonders zähe Herausforderung für Politikmacher erwiesen, Hauptgrund ist dabei weniger die Menge des enthaltenen Konfliktstoffes als das hohe Maß an Emotionen und Vorurteilen in allen Auseinandersetzungen. Die Schwierigkeiten, zwischen den vielen Positionen von Beteiligten, Lobbyisten, öffentlicher Meinung und Politikern zu navigieren, sind an anderer Stelle diskutiert worden (Mech 2000).

Jedoch können wir, während wir eine erfolgreiche Periode des Wolfsmanagements beenden, in der viele kleine Wolfspopulationen wieder auf ein sicheres Niveau gebracht und neue Populationen gegründet wurden, vielleicht auf diesen Erfahrungen aufbauen und eine gemeinsame Basis für zukünftiges Wolfsmanagement suchen. Wenn Nordamerika für sich beanspruchen kann, über die besten Daten zur Biologie und Ökologie zu verfügen, können Europa und Asien verschiedene lebende Beispiele anbieten, bis zu welchem Grad Wölfe in Gebieten mit hoher Bevölkerungsdichte gedeihen können. Es gibt einen wachsenden Bedarf für eine revidierte Schutzphilosophie für die nächsten Jahrzehnte, aufbauend auf einem weisen Umgang mit den positiven Trends vieler Wolfspopulationen. Wenn Grabenkriege in der Vergangenheit gerechtfertigt waren, als wir negative Entwicklungen in der Wolfserhaltung umkehren mussten, so sollten wir in der Zukunft eine Strategie verfolgen, welche sich der schnellen Entstehung neuer Formen der Koexistenz von Wolf und Mensch anpasst.

Der erste Punkt dieser Strategie muss die Aufgabe des alten Vorurteils sein, dass Wölfe Bewohner der Wildnis seien und Wildnis zum Überleben benötigen. Natürlich werden Wölfe in unberührten Gebieten allen natürlichen Bedingungen ausgesetzt sein und sie werden ein Leben ohne menschlichen Einfluss haben. Diese Gebiete sollten ein essenzieller Bestandteil einer breiten Erhaltungsstrategie sein, aber das Konzept, Wölfe könnten oder sollten nur in menschenleeren Gebieten erhalten werden, ist passé. Wölfe können sich sehr gut extremer Wildnis anpassen, aber sie können auch überfüllte landwirtschaftliche Gebiete am Rande von Städten oder Dörfern bewohnen. Die Vorstellung, Wölfe in der Nähe menschlicher Siedlungen würden ein „erniedrigtes“ Leben haben, ist stark menschenbezogen und Produkt eines klischeehaften Naturbildes. Diese Vorstellung wird häufig als Rechtfertigung benutzt, Wölfe aus menschlichen Siedlungsgebieten zu entfernen, als wolle man sie vor einem degenerierten Leben bewahren, aber es hindert Wölfe daran, eine neue Nische zu erobern. Wir müssen den Wolf als Bestie der Wildnis vergessen und uns auf die Wolf - Mensch Beziehung konzentrieren: Dies ist die eigentliche Herausforderung und der eigentliche Nutzen des Wolfsschutzes für die Biodiversität.

Als Zweites müssen wir akzeptieren, dass Wölfe und Menschen in einem Gebiet zusammenleben können und nicht für immer in unterschiedlichen Gebieten voneinander getrennt werden müssen (Naturreservate gegenüber menschlich besiedeltem Gebiet). Viele gute Beispiele von Wölfen, die vielfach genutztes Land besiedeln finden sich im größten Teil des Wolfsgebietes in Europa, dem Nahen Osten und Asien und zunehmend in Nordamerika, mit Wölfen, die jetzt regelmäßig die Vororte großer Städte in Minnesota, Montana und Wisconsin besuchen. Es müssen geeignete lokale Methoden gefunden werden, um die Integration auf einem haltbaren Niveau zu halten, aber die Gesamtstrategie sollte beibehalten werden, zumindest in Gebieten mit fehlender Wildnis. Neben dem Schutz vorhandener Wildnisgebiete vor menschlichem Eingriff mag es wohl die einzige Möglichkeit sein, Wölfe und andere große Beutegreifer in zunehmend menschlich beeinflussten Landschaften zu erhalten.

Drittens müssen wir unser langjähriges Denkmuster des Artenschutzes wechseln, so, dass wir den Erfolg in nicht mehr in Wolfszahlen, sondern in der Ausbreitung der Wolfsgebiete messen. Die Forderung, Wolfspopulationen das fortwährende Wachstum zu erlauben, ist nicht nur ein falsches Schutzziel, sondern auch eine kontraproduktive Taktik, die kurzfristig zum Scheitern verurteilt ist. Strategisch ist die Ausbreitung der Wolfsgebiete vorzuziehen und eher die Reduzierung nicht akzeptabler Konflikte durch wissenschaftlich geplante und kontrollierte Erlegung zu akzeptieren als durch unkontrollierte Wilderei. Vollschutz von Wolfspopulationen, die nahe bei oder zwischen menschlichen Siedlungen leben, führt früher oder später zur Tötung überzähliger Wölfe, legal oder illegal. Das Töten von Wölfen insgesamt abzulehnen, bedeutet eventuell, dass alle Wölfe aus diesen Gebieten entfernt werden, während das Akzeptieren einer gewissen Wolfskontrolle Wölfe in viel größeren Gebieten erlauben wird. Diese Sicht bedeutet eine fundamentale Änderung der Art, wie Wölfe von Leuten betrachtet werden, die jeden Wolf als Symbol des Artenschutzkampfes und als ein Tier mit speziellen Rechten gegenüber allen anderen Arten sehen. Am Ende wird dieses Herangehen zu viel mehr Wölfen führen, als wir uns in wenigen voll geschützten Gebieten erlauben können, ungeachtet wie groß diese sind.

Viertens sollten wir uns auf allen Ebenen des Managements bemühen, die Objektivität der wissenschaftlichen Daten von unseren legitimen und emotionalen Bindungen zum Wolf zu trennen. Viel zu häufig werden in Konfrontationen um Wolfsfragen wissenschaftliche Daten mit Emotionen vermischt. Beide sind wichtig, aber sie gehören zu zwei verschiedenen Stufen des Verhandlungsprozesses, der schließlich zu den politischen Entscheidungen führt. Wissenschaftler sind besonders empfindlich in dieser Frage, weil sie häufig das Gefühl haben, an Glaubwürdigkeit zu verlieren, wenn sie gleichzeitig als Anwälte des Artenschutzes handeln. Im Gegenteil, Wissenschaftler sind moralisch verpflichtet, Anwälte des Schutzes der Art zu sein, an der sie arbeiten (Bekoff 2001); ihre Kenntnisse der Ökologie und ihre Übung im Gebrauch von Kritik machen sie zu einer unersetzlichen Kraft der Information und ermöglichen die Entscheidungen aller Beteiligten. Jedoch müssen Wissenschaftler als Befürworter des Artenschutzes immer danach streben, ihre Gefühle von ihrer Forschung und ihrem objektiven Wissen zu trennen.

Schließlich ein fünfter Punkt der geänderten Strategie ist, dass Methoden des Wolfs-Managements unabhängig vom Wohlstand einer Gesellschaft sein sollten. Das Ergebnis einer Schutzstrategie kann nicht von dem Geldbetrag abhängen, den ein Land zur Erhaltung des Wolfes aufbringen kann, aber es muss das Ergebnis einer philosophischen Akzeptanz der Koexistenz von Wolf und Mensch sein. Die

jüngste Erholung verschiedener Wolfspopulationen in Europa und Nordamerika hat auf lokaler Ebene eine große Vielfalt an Reaktionen gebracht, abhängig von alten und neuen Einstellungen gegenüber dem Wolf. Jede Gesellschaft hat ihre eigenen kulturellen und technischen Mittel, um ein vernünftiges Wolfsmanagement zu erreichen und wird sich auf traditionelle und moderne Methoden verlassen, um Wolfsschäden an Vieh zu verhindern, die Toleranz gegenüber Schäden zu erhöhen und Wolfspopulationen zu kontrollieren. Was immer das >Ergebnis dieser Strategie sein wird, es gibt zahllose Varianten mögliche Kompromisse zwischen den Bedürfnissen des Wolfes und den Erwartungen der Menschen, abhängiger von sozialen und politischen Faktoren als von technischen Mitteln.

Wolfsschutz neigt dazu, die Diskussionen auf das Management des Tieres selbst zu konzentrieren, häufig mit wenig Beachtung für den Rest der Umwelt, in der eine Wolfspopulation lebt, aber Wölfe sind nur eines von vielen Teilen der Umwelt und ihr Schutz wird häufig am besten dadurch erreicht, dass (auch) verschiedene andere Komponenten des Ökosystems in einem ganzheitlichen Ansatz betrachtet werden. Wölfe sollten als Teil des Ganzen geschützt und verwaltet werden, nicht aber weil sie als besondere Art herausgehoben werden.

Eine zentrale Herausforderung, der wir uns stellen müssen, ist, wie wir beim Fortschritt des Artenschutzes in den kommenden Jahrzehnten die Wege überarbeiten, wie wir Erfolge des Artenschutzes verkaufen. In der jüngeren Vergangenheit wurden Wölfe als Flaggschiffart, Schirmart, Indikator oder Schlüsselart bezeichnet, abhängig davon, in welchen Artenschutzmarkt jemand einzudringen versuchte. Einige Autoren der vorangegangenen Kapitel mögen nicht zustimmen, aber wir denken, es gibt Argumente, dass Wölfe keines dieser Etiketten benötigen (Linnell et al. 2000).

Eine Flaggschiffart ist eine Attraktion für fast alle Schichten der Gesellschaft, aber Wölfe sind nicht in allen Gruppen der Gesellschaft willkommen. Mit wenigen seltenen Ausnahmen ist die Landbevölkerung gegen den Wolf, so ist die Rolle als Flaggschiffart an Urbanität und begrenzte Gebiete beschränkt. Wölfe sind sicher eine starke Flaggschiffart für die Naturschutzbewegung, besonders in wohlhabenden Gesellschaften mit starken Lobbys in großen Städten, aber eine echte Flaggschiffart sollte in der Lage sein, eine gesamte Gesellschaft auf ein Ziel zuzubewegen.

Auch sind Wölfe keine gute Schirmart (d. h. eine Art, üblicherweise hoch in der Nahrungspyramide stehend, deren Schutz notwendigerweise den Rest der Nahrungskette fördert), weil sie sehr gut von sehr unterschiedlichen Nahrungsquellen und in Gebieten mit ärmlichem Nahrungsangebot leben können. Wölfe sind auch keine Schlüsselart, schon weil sie nicht für die Präsenz anderer Arten bedeutend sind (z. B. gedeihen Pflanzenfresser in wolfsfreien Gebieten). Auch sind Wölfe nicht notwendigerweise Indikatoren für die Habitatqualität oder -integrität, weil sie zu sehr Generalisten sind, um gute Indikatoren für eine makellose Nahrungskette zu sein.

Die oben genannten Etiketten waren unter vielen Umständen sehr nützlich und haben bedeutend zur Erholung des Wolfes beigetragen. Sie mögen auch in der Zukunft nützlich sein, aber wir müssen uns bewusst sein, dass sie alle Abkürzungen sind, um „ein Produkt zu verkaufen“, kaum aber eine gute wissenschaftliche Basis, um darauf Naturschutz aufzubauen. In der nahen Zukunft, wenn hoffentlich die Verwaltung wieder erstarkter Populationen die primäre Sorge des Wolfsschutzes sein wird, werden wir uns von unangebrachten Etiketten trennen und uns substanzielleren Konzepten und Lösungen für den Naturschutz zuwenden müssen.

So ein Herangehen wird besonders wichtig, wenn wir es versuchen, die schwierigen Aufgaben durch sich ausdehnende und wachsende Wolfspopulationen anzusprechen, wie den Gebrauch so unpopulärer Maßnahmen wie Zoneneinteilung, Schutzaufhebung oder Populationskontrolle. Etiketten waren enorm hilfreich, um Emotionen zu erzeugen und schnelle Hilfe für die Erholung des Wolfes zu erhalten, aber das Management sich ausdehnender Wolfspopulationen wird viel mehr solide und logische Argumente als emotionalen Druck verlangen. Wir werden die Werte, Strategien und Taktik des Wolfsschutzes verändern müssen, ebenso wie die Mechanismen der Konfliktlösung und Entscheidungsfindung. Der zeitliche und räumliche Maßstab, in dem wir in den letzten 30 Jahren erwogen haben, muss heute ausgedehnt werden, um längerfristige Strategien einzubeziehen: Die schnellen Antworten, erforderlich, um negative Trends auf lokaler Ebene umzukehren, müssen durch durchdachte und gemeinsame Bemühungen ersetzt werden, die über nationale Grenzen hinausgehen.

Wenn wir die alten Etiketten aufgeben, bleibt uns der echte Kern des Wolfsschutzes, das Verstehen der Biologie des Tieres und die Akzeptanz der Kreatur mit ihren inneren ästhetischen und ethischen Werten, auch wenn es die Toleranz gegenüber einigen unvermeidlichen Konflikten bedeutet.

Wir hoffen, dass dieses Buch helfen wird, diese neue Einstellung gegenüber dem Wolf zu gestalten.